

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Schluß.)

Zur Ausschmückung des Gartens der Tuilerien sind mehre Bildsäulen bestellt worden. Die bis jetzt beschriebenen Aufträge sind folgende: Pradier, einen Phidias; Debay, Vater, einen Fenelon; Roman, einen Cato; Foyatier, einen Cincinnatus; David, einen Philipomen; Lemaire, einen Themistokles; Carot, einen sterbenden spartischen Krieger; Nanteuil, einen kämpfenden Alexander. Die beiden letzteren werden unter die Terrasse kommen.

Fayot's Geschichte von Polen ist in drei Theilen, mit sehr artigen Karten von Chodzko nach Lelewel, und Kosciuszko's Portrait von Olesinski, erschienen und alle drei Bände für den so geringen Preis von 2 Franken 25 Cent.

Lancred, ein Sohn des Herzogs von Rohan, der um Mitternacht 1680 getauft ward, und des Mittags pünktlich 19 Jahre darauf starb, ist der Gegenstand des sehr anziehenden historischen Romans, den Henri Martin unter dem Titel: Mitternacht und Mittag, nach der Lebensbeschreibung, welche der Jesuit Griffet von Lancred zusammentrug, herausgegeben hat, und von dem man recht vieles Gute sagen könnte, wenn nicht hier und da Unexactheit, Ueberschwang und Nachlässigkeit das Treffliche verstellte, das ihm in mehren Charakterisierungen und Behandlung ganzer Verhältnisse nicht abzuspochen ist. Ein kritischer Freund würde diesem talentvollen jungen Manne sehr zu wünschen seyn.

In nächster Woche erscheint bereits die siebente Auflage von Viet. Hugo's letztem Tage eines Verurtheilten, mit einer neuen Vorrede vom Verfasser. Auch zu der neuen Auflage seiner „Notre Dame de Paris“ hat er zwei neue Kapitel hinzugefügt.

Aus Wien.

(Auszüge aus Privatbriefen.)

Ich habe Ihnen in diesem Jahre noch gar nicht geschrieben, mein werther Freund, und ich spreche diesfalls Ihre Verzeihung an. Per tot discrimina rerum war ich daran verhindert. Jetzt erhalten Sie dafür von mir ein dickes Buch voll Neuigkeiten, und zwar erzähle ich Ihnen zuerst etwas

über unser gesellschaftliches Leben.

Die fatale Madame Cholera hat uns verlassen, und wir haben in allen unseren Kirchen bereits Seelenmutter für die Verstorbenen und Te Deum laudamus als Dankopfer für das Ende der Krankheit abgesungen. Sie war mit uns sehr gnädig. Die Wiener-Zeitung wies in Allem nur 4131 Erkrankte aus, wovon 2155 genesen und 1976 starben. Für eine so große Volkszahl wohl eine sehr geringe Summe. — Wir haben die Tage der Gefahr auch schon ganz ver-

gessen und geben uns wieder dem alten lustigen Leben hin.

Das neue Jahr hat uns nichts Neues gebracht, es müßte allenfalls die neue, bedeutend vergrößerte und verschönerte Auflage unserer Wiener-Zeitung seyn. — Wir haben beim Wechsel des Jahres wieder Niemanden Glück gewünscht und dafür unsere Gratulation, in Geld reluir, an den Wohlthätigkeitsfonds abgetragen. Der diesjährige Carnaval war länger und lustiger als viele vorhergehende. Der ganze Himmel hing, im eigentlichsten Sinne des Wortes, voller Seiten und die Leute tanzten und sprangen als ob sie davon leben wollten. Der öffentlichen und Privatbälle war kein Ende, alle Straßencken klebten voll Ankündigungen von Tanz- und Abendunterhaltungen aller Art und unter den verschiedensten Titeln, durch alle Gassen rollten Wagen bis zum hellen Morgen, die Schneider konnten nicht genug Ballkleider verfertigen, die Marchands des modes nicht Puß genug. — Strauß und Panner, die beiden beliebten Walzer-Componisten, schliefen nur am Tage, denn jede Nacht waren sie mit ihren Orchestern für theures Geld bestellt; wo man sie nicht bezahlen oder nicht haben konnte, thaten sich andere Orchester-Directoren, aber meistens mit den Compositionen jener beiden Tanz-Mozarte hervor. Allgemein bekannte Stadtpersonen: Schauspieler, Maler etc., arrangirten unter ihrem Namen geschlossene Bälle auf öffentlichen Tanzsälen, wozu unter die des Hofschauspielers Schwarz; die besuchtesten und beliebtesten waren; öffentliche Wohlthätigkeit- und Kunstanstalten, z. B. der Verein adeliger Frauen, das Armen-Institut, der Musikverein, gaben ebenfalls Bälle zum Besten ihrer Fonds; der Adel versammelte sich einige Mal zu Tänzen im neuen Casino; an Hof- und Kammerbällen fehlte es auch nicht; ein Herr Hoyer schmückte den alten Redoutensaal ein paar Mal neu aus, um Leute dahin zu locken (was ihm aber nicht gelang), kurz es wurde getanzt und gesprungen wie noch nie. Besonders gab es aber der Hausbälle eine Unzahl, worunter jene bei dem russischen und französischen Gesandten und bei dem Bankier Gaymüller sich an Glanz, Pracht, gewählter Gesellschaft und splendor Bedienung vor allen andern auszeichnen.

Einiges Aufsehen machte hier eine Geschichte, die ich Ihnen mittheilen will, wie sie mir von einem glaubwürdigen Manne erzählt wurde. Es kam hier ein Mann an, der sich für einen türkischen Obersten ausgab, weite Hosen und einen Gürtel, in welchem Messer und Pistolen steckten, trug, und sowohl dadurch, als auch durch sein für einen Türken ganz artiges Benehmen, in Gesellschaften die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er wurde zu Soirees in die ersten Häuser der Stadt geladen, spielte Whist, tanzte Eccossais wie der erste Lebemann unserer Stadt und Alles bewunderte den gewandten Türken, als es mit einem Mal heraus kam, daß der Türke ein verkappter Pole sey, der sich längere Zeit in der Türkei aufgehalten habe und sich jetzt nach Frankreich zu begeben Willens sey. Daß ihm seine Reise dahin auf der Stelle erleichtert wurde, können Sie sich denken. Binnen wenigen Tagen war er schon unsichtbar geworden.

(Die Fortsetzung folgt.)